

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,

für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Preis pro Monat 2, —. Bei Bestellungen nach Ausland 1,20 DM. Geschäftsveränderungen: 10 Kope. Die Preisänderungen, welche wegen Veränderten Papierpreisen eintreten, werden nach Möglichkeit abgemildert. Am Freitag oder Samstag der Jahresschluss. — Abkündigung einverstanden. Schriftliche Bestellungen nur, wenn Porto beiliegt.



Abdruck aus dem Verzeichnis der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Roffen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Roffen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 1 — 91. Jahrgang Telegr.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Verlag: Dresden 2640 Sonntag, den 2. Januar 1932

## Am Webstuhl der Zeit.

**Wunschträume. — Rohrtrepter. — Die letzten Kraftreserven.**

Geist wo die Zeit an den Fäden weiter, die uns von alten ins neue Jahr hinüberführt, die die Gegenwart fest mit der Vergangenheit verknüpfen. Raum, daß ein kurzes Stöden eintritt, ein verständliches Zaudern und Högern, als diese Fäden uns über die Schwelle der Jahreswende hinwegleiteten und wir unsicherer Blickes — oder mit doch herzlich unsicherer Mitteln — das Dunkel der Zukunft zu durchschauen suchten. Denn selbst das eifrige Weiglehen verschafft doch nur recht schwankende Erkenntnisse und ob die Schuppe vom Silbesterorten in unseren Fortemonnais ihre Wirkung tun wird, bezeugt heute auch schon äußerer Zweifel und innerer Bedenken. Nach wie vor redt sich ja aus dem Dunkel der Zukunft das Gepest der Reparationsfrage hoch. Gewiß hat es nicht mehr selbst die selbbarien, unerbittlichen Jüge wie vor einem Jahre. Denn stärker als der Rückschlag des Young-Plans wirkte die noch unerbittlichere Wirtschaftskrise, jener Hintergrund, vor dem sich auch das ganze politische Geschehen des vergangenen Jahres abspielte. Sie brachte mit ihren kalten, tödlichen Augen sogar jene schreienden Buchstaben des Young-Plans zum Schweigen. In der Geschichte der Tributleistungen bedeutet darum das Jahr 1931 doch eine Wende, einen gewaltigen Fortschritt; denn die überraschend durchgeführte Schwaffung des Hoover-Jahres war nicht nur eine Unterbrechung des laufenden Young-Plan-Vertrages, sondern wurde zum Ausgangspunkt wachsenden stärksten Zweifels an der Zweckmäßigkeit dieses Vertrages selbst und an seiner „Endgültigkeit“, die er für sich und die man für ihn in Anspruch nimmt. Darüber hinaus: das Feiertagsjahr oder vielmehr seine Notwendigkeit löste schließlich bei einzelnen unserer Gläubiger mehr oder weniger offiziel, mehr oder weniger deutlich die Forderung einer Revision des ganzen Vertrages aus.

Auch die politischen Fäden brachte die Wirtschaftskrise durcheinander, auch hier ist vieles anders geworden in Jahresfrist. Anders — aber kaum besser. Die Deutsche haben es im vergangenen Jahr erleben müssen, in einer dem schon halbvergessenen Zeit, die aber noch nicht einmal acht Monate zurückliegt, — als gegenüber Deutschland und Österreich in Genf die fest geschlossene Front der Gegner des ersten deutschen Versuches aufmarschiert war, in der Jollunon einen Schritt zu tun, der das Diktat von Versailles zu „vertagen“ schien. Dürben fanden sie alle, die „Sieger“ von 1918, standen England, Belgien, Frankreich, Italien nebeneinander. Und begien. — diesmal aber wirklich. Nicht durch fählerne, sondern durch goldene Äugeln. Aber es dauerte nicht mehr allzu lange, bis es „Rohrtrepter“ gab! Bis die Wirtschaftskrise diese Front arg durcheinanderbrachte, aber allein Frankreich als den Sieger aus dem Getümmel hervorgehen ließ. Besonders bezeichnend für diese Stellung Frankreichs ist es ja, daß schon einige Tage nach der Valeser Konferenz der englische Ministerpräsident sich an Paval wandte, um sich baldigst mit ihm über die Tributfrage ins Benehmen zu setzen. An diesem Punkt verlor... die Frage weitergesponnen werden; aber sein Anfang lag und liegt fest in französischen Händen. Sieht es also in der rauben Wirklichkeit heute viel anders aus als früher, wenn der englische Außenminister nach Genf fuhr und dabei immer erst in Paris aus dem Zuge stieg? „Der Starke ist am mächtigsten allein“, sagt Schiller, aber dieses „Teil“-Wort ist nur teilweise richtig, nämlich insofern, als dieser Starke selten lange allein bleibt, besonders wenn er — der unbedingt Stärkste ist.

Vern von gefährlichen Wunschträumen sieht der nächsterne Bild stets auch die Haltbarkeit und Stärke der Fäden des Geschehens, die von dem Geist der Zeit gesponnen werden. Dann kann es kein unliebames Erwachen geben; man wird sich also jetzt nach Eintritt in das neue Jahr stets dessen erinnern müssen, daß der Reichsanstaltler Drilling vor kurzem von der nun kommenden Zeit erklärte, sie würde noch viel schwerer werden als die nun hinter uns liegenden Tage. Der Eintritt in das neue Jahr bedeutete auch das Anheben dieser noch schwereren Zeiten. Denn der 1. Januar war ja der Stichtag für zahlreiche, ungeborene tief in alle Verhältnisse Deutschlands eingreifende, gewaltige Opfer von jedem fordernde Maßnahmen der Rotterordnung. Mit diesem Tage steigt die wirtschaftliche, die soziale Not von neuem an, — davor wird uns nichts und niemand schützen können. Im Bericht des Valeser Ausschusses hat uns die Welt das Benuis ausgestellt, daß wir nun die letzten „Kraftreserven“ eingesetzt haben, — wir nennen dies genauer und richtiger: die letzten Reserven der P e r z w e i l u n g. Es ist sich und uns vorwärtspeitscht hinaus in das Dunkel der Zukunft. Daß man aus diesem übermenschlichen Wollen des deutschen Volkes, das nahte Dafein zu erhalten, voreit nicht auch noch durch die wiedererlangenden Tribute für sich Erränge herauspressen kann, scheint die Welt, scheint selbst Frankreich einzusehen. Freilich ist es auch ein utopischer Wunschtraum, mit Verzweiflungsdrohungen auf die Welt wirken zu wollen. In

## Die Botschaft des Reichspräsidenten

Am Silbesterabend sprach Reichspräsident von Hindenburg über sämtliche deutschen Rundfunksender zum deutsche Volke. Der Reichspräsident sprach unmittelbar aus seinem Arbeitszimmer im Präsidentenpalais in der Wilhelmstraße. Hier war eigens zu diesem Zwecke eine Mikrophonanlage gebaut worden. Der Charakter eines besonders feierlichen Staatsaktes war auch dadurch gewahrt worden, daß Ankündigung und Einleitung der Ansprache durch den Intendanten des Deutschlandsenders selbst erfolgte und nicht aus dem Senderaum des Funkhauses, sondern aus dem Präsidentenpalais. Die Rundfunk-Sender waren an die deutschen Sendegruppen angeschlossen. Für die nordamerikanischen Sende, die ebenfalls angeschlossen waren, wurde nach Beendigung der Rede diese noch einmal in englischer Sprache wiederholt. In England wurde die Ansprache des Reichspräsidenten auf Schallplatten aufgenommen und dort etwas später über alle englischen Sende verbreitet.

### Die Rundfunkrede Hindenburgs.

Die Rundfunkrede des Reichspräsidenten am Silbesterabend lautet:

Deutsche Männer und Deutsche Frauen!

Aus meinem Amt als Reichspräsident und aus der Tatsache, daß ich als hochbetagter Mann einen verhältnismäßig großen Abschnitt deutscher Geschichte mit erlebt habe, folgere ich die Verehrung, heute, als dem Abschluß eines schicksalshohen Jahres, wenige, aber treu gemeinte Worte an Sie zu richten, um Ihnen zu helfen, die Not der Zeit zu tragen.

Ich bin mir voll bewußt, welche gewaltigen Opfer von jedem von uns verlangt werden, damit wir es versuchen können, durch e i g e n e Kraft die gegenwärtige Noztzeit zu überwinden. Dem deutschen Volke gebührt aufrichtiger Dank und hohe Anerkennung für die bisher bewiesene Opferbereitschaft und für die Geduld, mit der es in Erkenntnis der harten Notwendigkeit alle Leiden und alle Lasten getragen hat. Das sei hier z u e r s t gesagt.



den Stillhalterverhandlungen, die vielleicht oder vielmehr hoffentlich bald zu einem vernünftigen Abschluß kommen werden, hat nur wirtschaftlich-finanzielle Einsicht, hat nur die wirtschaftliche Wirklichkeit und Möglichkeit das Wort ergreifen dürfen. Aber nicht zu Unrecht tragen die deutschen Tributverpflichtungen die Bezeichnung: „politische“ Schulden. Bei ihnen sprach und spricht nicht Vernunft, sondern politischer Ungest. Und wenn nun in den nächsten, den entscheidenden Januarwochen die Zeit die Fäden des Geschehens weiterspinn, dann werden wir erfahren, ob auf ihr Tun das Goethe-Wort von dem Geist zutrifft:

„So ist' ich am sausen den Webstuhl der Zeit Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid.“

Dr. Br.

Aber die Größe dieser Opfer, die wir bringen, berechtigt uns dem Auslande gegenüber gleichzeitig zu der Forderung, sich unserer Gefundung nicht durch Zuzunung unmöglicher Leistungen entgegenzustellen. Auch in der Abrüstungsfrage darf Deutschland kein gutes Recht nicht vorenthalten werden. Unser Anspruch auf gleiche Sicherheit ist so klar, daß er nicht bestritten werden kann.

Unwillkürlich denke ich zurück an Lannenberg. Unsere Lage war damals gleichfalls schwierig. Sehr gewagte Entschlüsse mußten gefaßt und hohe Anforderungen an die Truppe gestellt werden, um des Erfolges nach Möglichkeit gewiß zu sein. Da mag mancher innerlich Bedenken gehabt haben, aber das Band gegenseitigen Vertrauens, treuer Kameradschaft, inniger Vaterlandsliebe und der Glaube an uns selbst hielten uns fest zusammen, so daß die Entscheidung nach mehrmaligem heißen Ringen zu unseren Gunsten ausfiel.

Auch heute rufe ich, abermals in erster Zeit, und zwar ganz Deutschland auf zu gleicher treuer schicksalverbundener Einigkeit. Lassen Sie uns Hand in Hand unverzagt der Zukunft mit Ihren sorgenschweren Entscheidungen entgegensehen. Möge keiner dem Meinum unterliegen, sondern jeder unerschütterlichen Glauben an des Vaterlandes Zukunft behalten. Got hat Deutschland schon oft aus tiefer Not errettet; er wird uns auch jetzt nicht verlassen!

Und nun wünsche ich dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit und jedem einzelnen Deutschen aus vollem, treuem Herzen ein segnetes neues Jahr!

Nach der Rede des Reichspräsidenten spielte die Musik das Deutschlandlied.

### Auerhörte kommunistische Störungen während der Rundfunkrede.

Die Ansprache, die Reichspräsident von Hindenburg am Silbesterabend im Rundfunk hielt, und die auf sämtliche nordamerikanischen und dänischen Sende übertragen wurde, ist von einem fremden Sende gestört worden. Als der Reichspräsident am Schluß seiner Rede ausfuhrte: „Auch heute rufe ich...“, begannen die Störungsversuche. Der kommunistische Propagandasender, der gegen Diktatur und Rotterordnung aufrief, konnte von der Welle wieder verdrängt werden, so daß die Worte des Reichspräsidenten wieder deutlich zu hören waren. Die sich anschließende Übertragung ins Englische ging ohne weitere Störungen vor sich. In Amerika wurde die Neujahrsansprache des Reichspräsidenten von Hindenburg in voller Klarheit gehört. Die Rede hinterließ bei den vielen Millionen Zuhörern im ganzen Lande einen tiefen Eindruck. Der deutsche Generalkonsul in Newyork, Kiep, vermittelte den Amerikanern die englische Überetzung.

Das Bubenstück, die Neujahrsansprache des Reichspräsidenten durch kommunistische Propaganda zu unterbrechen, findet in der englischen Presse erhebliche Beachtung und Worte schärfsten Tadel. Die englische Öffentlichkeit ist die Rede des Reichspräsidenten eine halbe Stunde später noch einmal vom Rundfunk mitgeteilt worden, wobei keinerlei Störungen vorkamen.

### Die Störung der Hindenburg-Rede.

Berlin, 2. Januar. Zu den bisherigen Ermittlungen über die kommunistische Rundfunkstörung wird von Berliner Plätzern ergänzend berichtet, daß die Störungsfelle in einem sogenannten Kabelbrunnen liegt. Die Täter haben es fertig gebracht, unter den vielen einzelnen Kabelstrahlen, die in einem großen Bündel zusammenlaufen, gerade die Ader herauszusuchen, über die der Reichspräsident sprach. Es gehört dazu eine genaue Sockerkennntnis und unter Umständen auch eine längere Vorbereitung der Tat. Daß man erst einmal die richtige Ader gefunden, so ist das Zwischensprechen mit ganz geringen technischen Mitteln ohne weiteres möglich. Auf jeden Fall geht daraus hervor, daß hier Leute am Werk gewesen sind, die nicht nur mit Telefonie und Funkerei, sondern vor allem auch mit den örtlichen Verhältnissen, wie der Lage des Kabels unter der Erde, genau Bescheid wissen. Man kann annehmen, daß es Leute gewesen sind, die jederzeit bei der Anlegung oder bei der Reparatur des Kabels beschäftigt waren. Damit sind die Nachforschungen auf einen ganz bestimmten Personenkreis beschränkt, und die Arbeit der politischen Polizei scheint in dieser Richtung schon sehr weit fortgeschritten zu sein.

### Die entschlossene Haltung des Reiches

Paris, 1. Januar. Zu der Rundfunk-Rede des Reichspräsidenten betont Paris Soit, daß der außererwöhnlich entschlossene Ton dieser Ausführungen um so bemerkenswerter sei, als man am Vorabend von zwei wichtigen Konferenzen habe. Noch niemals habe Deutschland mit solcher Sicherheit erklärt, daß es sich endgültig von den Verpflichtungen befreien wolle, die man ihm seit 1919 auferlegt habe. Die entschlossene Haltung des Reiches und die Ermütigungen, die es vom Auslande